

KURZ REZENSIIERT

HEINRICH AUGUST WINKLER
ZERREISS PROBEN
Deutschland, Europa und der Westen
Interventionen 1990-2015
C.H. Beck, München 2015; 230 S., 14,95 €

Diesmal ist das Buch überschaubar. Ganze 230 Seiten zählt Heinrich August Winklers „Zerreißproben“. Nach seinen tausenden Seiten dicken Monumentalwerken „Deutschlands langer Weg nach Westen“ in zwei und der „Geschichte des Westens“ in vier Bänden jetzt also ein Paperback mit Manuskripten der vergangenen 25 Jahre. Rechtzeitig zum Jubiläum der Deutschen Einheit wirkt dieses Werk des Historikers wie ein realpolitischer Praxistext für die zuvor entwickelten Geschichtstheorien. Winkler hat seine 30 Schriften in fünf Abschnitte eingeteilt, von „Deutschland auf der Suche nach sich selbst“ bis „Die Deutschen von sich selbst befreit“. In letzterem veröffentlicht Winkler die viel beachtete Rede, die er auf Einladung von Bundestagspräsident Norbert Lammert zum 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs vor dem Parlament hielt. Alles in allem ein lesenswerter Band, der mit der Kompetenz des Altmeisters mahnend erinnert, frisch hinterfragt und eigenwillig interpretiert. *jbi*

Neil MacGregor:
Deutschland. Erinnerungen einer Nation
C.H. Beck, München 2015; 640 S., 39,95 €

In diesen Tagen übernimmt Neil MacGregor die Stiftungsintendanz des Humboldt-Fo- rums in Berlin. Nicht, dass der bisherige Leiter des Britischen Museums es erst noch beweisen müsste, aber mit seinem reich- haltig bebilderten Werk „Deutschland. Er- innerungen einer Nation“ zeigt der briti- sche Kunsthistoriker einmal mehr, dass er der richtige Mann für diesen Posten ist. Der Deutschland-Kenner und -Liebhaber knüpft nahtlos an den großen Erfolg seines Bu- ches „Eine Geschichte der Welt in 100 Pro- jekten“ an und präsentiert seine Sicht auf die Geschichte Deutschlands anhand aus- gewählter Gemälde, Skulpturen, Bücher, Bauwerke und andere Objekte aus 500 Jahren – beginnend mit der Gutenberg-Bi- bel bis zur Reichstagskuppel. Deutschlands Geschichte sei stärker zer- splittert als die der meisten europäischen Staaten, meint MacGregor. Die ausgewähl- ten Objekte stünden stellvertretend für die „kollektiven Erinnerungen daran, was Deutsche getan und erlebt haben“ und bis heute die deutsche Identität prägen. Sprachlich und bildlich ist MacGregors Buch ein Hochgenuss. *aw*

Stefan Karner u.a. (Hg.): Der Krimi und die deutsche Wiedervereinigung 1990
Metropol Verlag, Berlin 2015; 372 S., 24 €

Michail Gorbatschow empfand „größere Befriedigung“, Helmut „Stimme zu hö- ren“. Umgekehrt sorgte sich Bundeskanzler Helmut Kohl im Frühjahr 1991, wie lange der Krimi-Chef noch das Sagen in der Sow- jetunion haben würde und forderte eine möglichst schnelle Ratifizierung der sowje- tisch-deutschen Verträge. Gorbatschow wiederum beklagte sich bei Kohl über das Verhalten des „Zerstörers“ Boris Jelzin, der nur ein Jahr später zum „Duz-Freund“ des Kanzlers avancierte und 1994 den Befehl zum Abzug der russischen Truppen aus Deutschland gab. Keine historische Darstellung hält einem Vergleich mit der Lektüre von Originalquel- len stand. Dies gilt umso mehr, wenn es um die Aufzeichnungen von Vier-Augen-Ge- sprächen oder streng geheimen Telefonaten der Regierungschefs geht. In dem sehr empfehlenswerten Band „Der Krimi und die deutsche Wiedervereinigung 1990“ sind nicht nur die Protokolle der Telefonge- spräche zwischen Kohl und Gorbatschow nachzulesen, sondern auch die Vermerke der Referenten des sowjetischen Außenmin- isters Eduard Schewardnadse zur sicher- heitspolitischen Lage oder die Berichte sowjetischer Diplomaten über die Treffen mit Vertretern der DDR. Diese Dokumente sind ein wichtiger Baustein, um die Hand- lungen der damaligen Akteure zu verste- hen. *manu*



Im Anti-Terror-Einsatz: Ein amerikanischer Soldat späht über eine Mauer in der irakischen Stadt Falludscha. Die Aufnahme entstand im Jahr 2007.

© picture-alliance/AFP Creative

Hinter der Fassade

USA Der Pulitzer-Preisträger James Risen über das Milliarden-Geschäft mit dem Anti-Terror-Krieg

Mit seinem neuesten Buch reagiert der zweifache Pulitzer- preisträger James Ri- sen auf den Krieg, den die US-Regie- rung seit dem Jahr 2001 mit aller Härte und „um jeden Preis“ gegen den Terror führt. Und auf die Repressionen gegen ihn selbst. Wer wissen möchte, wie man als in- vestigativ arbeitender Journalist den drako- nischen Maßnahmen des Weißen Hauses am besten begegnet, die darauf abzielen, „die Wahrheit im Namen des endlosen Krieges“ zu unterdrücken, wird bei Risen fündig. Für seine Recherchen über die Hintergrün- de der Terroranschläge vom 11. September 2001 erhielt der „New York Times“-Repor- ter seinen ersten Pulitzerpreis. Seine hervor- ragenden Kontakte zu den US-Geheim- diensten und den Streitkräften erleichterten es Risen, an brisantes Material über das Schattensystem zu gelangen, das die Admi- nistration von Präsident George W. Bush errichtet hatte. So konnte er im Oktober 2004 massenhafte, richterlich aber nicht ge- nehmigte Lauschangriffe der NSA in den USA aufdecken. Er enthüllte die Existenz

geheimer CIA-Gefängnisse sowie die Ver- schleppung und Folterung von Terrorver- dächtigen. Zugleich eröffnete der Reporter seinen Mitbürgern einen ganz anderen Blick auf die Verhältnisse im Kabinett Bush und zeigte ihnen die wahre Macht seines Verteidigungs- ministers Donald Rums- feld. Ausführlich informier- te Risen die Öffentlichkeit darüber, wie es zu den ka- tastrophalen Fehlern der CIA im Vorfeld des 11. Sep- tembers kommen konnte. Zudem förderte er zutage, dass die CIA auf Anweisung des Weißen Hauses Berich- te über vermeintliche Mas- senvernichtungswaffen im Irak manipuliert. Im Juni 2006 erhielt James Risen erneut den renom- mierten Pulitzerpreis für seine Enthüllungs- geschichten in der „New York Times“ über das Zusammenspiel von Terrorismus und Geheimdiensten und die Folgen für die Bürgerrechte in einer freien Gesellschaft. Auf Druck des Weißen Hauses hatte der Herausgeber der „New York Times“ die Ar-

tikel fast zwei Jahre in der Schublade ver- schwunden lassen, bevor er sie schließlich doch veröffentlichte. Der Journalist hatte ihr Erscheinen in seinem Buch „State of War. Die geheime Geschichte der CIA und der Bush-Administration“ (Hoffmann und Campe, 2006) angekündigt und so selbst einen Erwartungs- druck aufgebaut. Als dieses Buch in den USA erschien, eröffneten das Jus- tizministerium und das FBI sogleich Strafverfolgungen gegen Risen wegen „unbe- fugter Enthüllung geheimer Informationen“ und for- derten ihn zur Zusammenar- beit auf. Da der Journalist nicht kooperierte, wurde er vor die Grand Jury eines Bundesgerichts zitiert. Der Marathon-Rechtsstreit, den die Bush-Admi- nistration gegen den Publizisten angezettelt hatte, wurde von der Obama-Administra- tion fortgeführt. Als der Prozess im Jahr 2014 vor den Obersten Gerichtshof kam, symbo- lisierte er längst den Kampf für die Verteidi- gung der Pressefreiheit und die Bürgerrech-

te in den USA nach dem 11. September. Als die Obama-Administration an der Jagd auf den Journalisten festhielt, suchte Risen nach den Gründen und musste feststellen, dass sich der sogenannte „Krieg gegen Ter- ror“ längst zu einem parteiübergreifenden Unternehmen verselbstständigt hatte. „Amerika war nun in einem endlosen Krieg gefangen, dessen perverse und unbeabsich- tigte Konsequenzen sich weiter ausbreiten.“ **Obamas größte Sünde** Auch Risens neues Buch handelt von den Milliardengeschäften mit dem Anti-Terror-Krieg und vom Macht- missbrauch, dessen negative Folgen für die Demokratie viele US-Bürger in Mitleiden- schaft ziehen. Es sei ein Krieg gegen den Anstand, gegen die Normalität und gegen die Wahrheit. Besonders hart geht der Jour- nalist mit Obamas Politik ins Gericht: Den nationalen Sicherheitsstaat, den sein Vor- gänger Bush „zu gewaltiger Größe aufge- bläht hatte“, habe er sich zu Eigen ge- macht. „Obamas größte Leistung – oder größte Sünde – war, dass er den nationalen Sicherheitsstaat in eine Dauereinrichtung verwandelte“, schreibt Risen. Hatte vor einem halben Jahrhundert Präsi- dent Dwight D. Eisenhower noch vor ei-

nem „militärisch-industriellen Komplex“ gewarnt, so spricht Risen heute von der Ge- fahr eines „industriellen Heimatschutz- komplexes“. Fast vier Billionen Dollar habe die US-Bürger die Dekade des Krieges gegen eine „abstrakte Furcht“ gekostet. Allein das Geheimdienstbudget habe sich seit 2001 verdoppelt und betrage inzwischen über 70 Milliarden US-Dollar. Im Verteidigungs- und Sicherheitsbereich ebenso wie bei den Nachrichtendiensten hätten inzwischen private Auftragsfirmen staatliche Aufgaben übernommen. James Risens Resümee: Es gibt keinen großen Anreiz, den Anti-Terror- Krieg zu beenden – zu viele profitieren in- zwischen davon. *Aschot Manutscharjan*

Anlässlich der Frankfurter Buchmesse präsentieren wir elf politische Sachbücher.

James Risen:
Krieg um jeden Preis
Westend Verlag, Frankfurt/M. 2015; 312 S., 17,99 €

Zurück zu den Wurzeln

KULTURKRITIK Udo Di Fabio warnt vor Selbstvergessenheit

Der Westen schwankt. Und dies hat er sich selbst zuzuschreiben. So sieht es zumin- dest Udo Di Fabio in seinem jüngsten Werk. Konservativ angehaucht, diagnosti- ziert der ehemalige Bundesverfassungsri- cher, dass der Westen seinen kulturellen und normativen Hintergrund vergessen habe und deswegen drauf und dran sei, auch die wichtigen Funktionslogiken des modernen Verfassungsstaates über Bord zu werfen. Der Rundumschlag seiner Zeit- und Gesell- schaftsdiagnose reicht von Ideengeschichte über systemtheoretische Analyse bis hin zu rechtsphilosophischen Ausführungen.

Renaissance-Humanismus Ideenpoliti- scher Ausgangspunkt seiner Ausführungen ist die von ihm eingeforderte Rückkehr zum Renaissance-Humanismus. Dort ver- ortet er die „eigentliche Geburtsstunde der westlichen Neuzeit“ und das sie tragende Menschenbild – und nicht etwa erst in der Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts. Von diesem Hintergrund kritisiert er die zunehmende Entdifferenzierung der gesell- schaftlichen Einheiten wie beispielsweise

Recht, Politik und Wirtschaft. Die Euro- Krise dient ihm als Beispiel. Bei aller Dramatik und pointierter Sorge: Di Fabio schreibt keinen Nachruf auf den Westen. Pessimistische Untergangsszena- rien in der Tradition eines Oswald Speng- ler sind ihm eher fremd, auch wenn er nicht gänzlich ohne auskommt. Di Fabio analysiert, kritisiert und attackiert: Von Rousseau über Peter Singer bis hin zu – aus seiner Sicht – schlecht informierten Bun- desverfassungsrichtern ist niemand vor sei- nen Spitzen sicher, um das Modell der westlichen Zivilisation zu verteidigen und wiederzubeleben. Dafür reichen ihm die 246 Textseiten kaum aus. Auch die auf 25 eng bedruckten Seiten gepackten 311 Anmerkungen bieten den Lesern noch jede Menge Anregungen zum Weiter- und Nachdenken. *Sören Christian Reimer*

UDO DI FABIO
SCHWANKENDER WESTEN
WIE SICH EIN GESELLSCHAFTSPHYSIOLOG NEU ERFINDEN MUSS
C.H. Beck, München 2015; 272 S., 19,95 €

Zeitenwende in Nahost

ESSAY Volker Perthes sieht die gesamte Region im Zerfall begriffen

„Es ist kompliziert.“ So lautet eine Option im Feld „Beziehungsstatus“ bei Facebook. Auf den Status der Beziehungen im Nahen Osten trifft das fatalerweise seit Jahrzeh- nen zu. Warum diese Beschreibung aber nie zutreffender war als heute, versteht, wer das neue Buch des Nahostexperten Volker Perthes liest. „Das Ende des Nahen Ostens, wie wir ihn kennen“. Der 57-jähri- ge Politikwissenschaftler und Chef der Stiftung Wissenschaft und Politik spricht darin von nichts Geringerem als einer „Zeitenwende“ im Nahen Osten und warnt vor einem drohenden Zerfall der ge- samten Region. Perthes schildert, wie die Protestbewegun- gen in Tunesien, Ägypten, Libyen und Sy- rien 2011 zur Auflösung autoritärer Ord- nungen geführt haben, ohne dass neue entstanden wären – auch weil Europa da- für seiner nach Ansicht zu wenig getan hat. Und wie dadurch Kräfte freigesetzt wurden, die vorher unter Kontrolle waren oder zumindest zu sein schienen – mit den bekannten Folgen: länderübergreifen- de politische und konfessionelle Konflikte, die jedoch, prophezeit Perthes, nicht etwa das Ende, sondern erst den „Beginn einer langen Phase von Turbulenzen und Wand- lungsprozessen“ einläuten, „die kein Land völlig unberührt lassen wird“. Den „Mega- trend“ sieht er im Zerfall der regionalen Ordnung – „ohne dass jemand da wäre,

der sie wieder zusammenbaut“. Für sein Werk hat Perthes bewusst ein oft vernachlässigtes Genre gewählt: den Essay. Er verzichtet also auf eine ausgefeilte Ana- lyse und versucht stattdessen, die Entwick- lungen in der Region seit 2011 gedanklich zu erfassen. Das ist klug, macht es doch das komplizierte Beziehungsgeflecht im Nahen Osten, bestehend aus unzähligen Ethnien, Identitäten, Konfessionen und Ideologien, ohnehin nahezu unmöglich, das Geschehen zu objektivieren. Alle Ak- teure berufen sich hier, vielfach über Staatsgrenzen hinweg, auf ein eigenes Nar- rativ, gerade im Hinblick auf den richtigen „Way of life“ im Islam. „Und natürlich“, bemerkt Perthes, „gehen diese Narrative manchmal ineinander über“. Konsistenz sei in solchen Fragen kaum zu erwarten. Und weil in Nahost „der Feind meines Feindes eben oft nicht automatisch mein Freund ist“, wie er hinzufügt, wird dem Leser dieses hochinteressanten, sehr le- senswerten Buches bald erschreckend klar, warum es eine einfache und schnelle Lö- sung, etwa für den Bürgerkrieg in Syrien, weder geben kann und noch geben wird.

Die Rolle Europas Im letzten Kapitel sei- nes Buches fällt Perthes doch kurz aus der Rolle des Essayisten und skizziert, ganz Politikberater, konkrete Handlungsoptio- nen für eine europäische Nahost-Politik.

Europa, ist Perthes überzeugt, sollte sich nicht nur intensiv um eine Entspannung zwischen den Regionalmächten Iran und Saudi-Arabien bemühen, da ohne sie we- der der Syrien-Krieg beendet noch der „Is- lamische Staat“ (IS) erfolgreich bekämpft werden könne. Europa sollte bei seinen Bemühungen um eine Beilegung der Kon- flikte ausdrücklich auch vor einer Koope- ration mit autoritären Staaten nicht zu- rückzuschrecken, denn: „In jedem Fall ist es leichter, mit einem schwierigen, aber funktionierenden Partner umzugehen, als mit gescheiterten Staaten.“ Ob das in der Praxis funktioniert, kann Perthes bald selbst überprüfen: UN-Ge- neralsekretär Ban Ki-Moon hat ihn kürzlich in ein vierköpfiges Gremium berufen, das zwischen den kriegsführenden Parteien in Syrien vermitteln soll. *Johanna Metz*

Volker Perthes:
Das Ende des Nahen Ostens, wie wir ihn kennen
Ein Essay edition suhrkamp
SV
Das Ende des Nahen Ostens, wie wir ihn kennen
Edition Suhrkamp, Berlin 2015; 144 S., 14 €



Weiterführende Links zu den Themen dieser Seite finden Sie in unserem E-Paper